

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die ein und sechzigste Rede über den neun und funftzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die ein und sechzigste Rede
über den neun und funfzigsten Psalm.

(Schalten den 11. Mart. 1705.)

Süßer und lebendiger GOTT, der du allein zu fürchten bist, sey uns gnädig, und laß, um unserer Sünden und Unwürdigkeit willen, uns deine Gnade in dieser Stunde zur Betrachtung deines Wortes nicht versaget werden. Laß aber, o HERR, unsere unreine, weltgesinnete und irdische Herzen, die wir alle von Natur haben, durch deinen Heiligen Geist gereiniget und zubereitet werden, auf daß wir das Geheimniß deiner göttlichen Wahrheit in einem feinen guten Herzen annehmen, und Frucht bringen mögen in Geduld. Laß deine Furcht auf unsere Herzen fallen, und erwecke in uns eine wahrhaftige Ehrerbietung gegen deine heilige Majestät und große Herrlichkeit, auf daß dein Wort Raum und Platz in unsern Herzen gewinne, und wir durch dasselbige zu deinem Dienst zubereitet werden. Ach HERR, unser GOTT, wie sind wir doch von Natur so fleischlich und irdisch! Ja welch ein Greuel sind wir nicht deswegen vor deinen Augen, du allerheiligstes Wesen, das niemand ohne die Heiligung sehen mag; sintemal du in einem Lichte wohnest, da niemand zukommen kan. Erbarme dich unser, und errette unsere Seelen. Gehe nicht mit uns ins Gerichte, sondern laß deine Gnade uns zuvor kommen, und bringe uns durch deine göttliche Kraft dazu, daß wir an deinen Sohn glauben, und dir im Geist und in der Wahrheit, zum Wohlgefallen deines göttlichen und väterlichen Herzens, dienen mögen. Das gib um deiner ewigen Liebe willen in Christo Iesu. Amen!

Der

Der LIX. Psalm.

- Ein gülden Kleinod Davids, (daß er nicht umkäme;) da Saul hinsandte, und ließ sein Haus bewahren, daß er ihn tödtete.
2. **E**rrette mich, mein Gott, von meinen Feinden; und schütze mich vor denen, so sich wider mich setzen.
3. Errette mich von den Ubelthätern; und hilf mir von den Blutgierigen.
4. Denn siehe, Herr, sie lauren auf meine Seele, die Starken sammeln sich wider mich; ohne meine Schuld und Missethat.
5. Sie lauffen ohne meine Schuld, und bereiten sich; erwache und begegne mir, und siehe drein.
6. Du, Herr, Gott Zebaoth, Gott Israel, wache auf, und suche heim alle Heyden; sey der keinem gnädig, die so verwegene Ubelthäter sind, Sela.
7. Des Abends laß sie wiederum auch heulen wie die Hunde; und in der Stadt umher lauffen.
8. Siehe, sie plaudern mit einander, Schwerter sind in ihren Lippen; wer solts hören?
9. Aber du, Herr, wirst ihrer lachen; und aller Heyden spotten.
10. Vor ihrer Macht halte ich mich zu dir; denn Gott ist mein Schutz.
11. Gott erzeiget mir reichlich seine Güte; Gott läffet mich meine Lust sehen an meinen Feinden.
12. Erwürge sie nicht, daß es mein Volk nicht vergesse; zerstreue sie aber mit deiner Macht, Herr, unser Schild, und stosse sie hinunter.
13. Ihre Lehre ist eitel Sünde, und verharren in ihrer Hoffart, und predigen eitel Fluchen und Widersprechen.
14. Vertilge sie ohne alle Gnade, vertilge sie, daß sie nichts seyn; und inne werden, daß Gott Herrscher sey in Jacob, in aller Welt, Sela.

15. Des Abends laß sie wiederum auch heulen wie Hunde; und in der Stadt umher lauffen.

16. Laß sie hin und her lauffen um Speiße; und murren, wenn sie nicht satt werden.

17. Ich aber will von deiner Macht singen, und des Morgens rühmen deine Güte; denn du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Noth.

18. Ich will dir, mein Hort, lobsingem; denn du, Gott, bist mein Schutz, und mein gnädiger Gott.

Die Überschrift dieses Psalms ist abermal einerley mit der Überschrift des 56. 57. und 58. Psalms. Denn dieselben insgesamt heißen, so wol als dieser, ein gülden Kleinod Davids. Wie nun die vorigen Psalmen auf die Umstände des Creuzes und der Trübsalen, so David betroffen haben, sind gerichtet gewesen: also gehet auch dieser 59. Psal. darauf. Denn diß güldene Kleinod wird allein aus dem Creuz zubereitet. Ja eben darum kan die Welt das Kleinod der Seligkeit nicht erlangen, so lange sie Welt bleibet; weil sie das Creuz nicht haben will, sondern Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtig Wesen lieb hat. Die Menschen sind, ihrer Meynung nach, so klug, daß sie gern hier der Welt Lust genießen, und darnach doch auch die ewige Herrlichkeit haben wollen. Allein, in dem Wort Gottes wird ihnen die Hoffnung dazu völlig abgeschnitten. Es heißt Röm. 8, 17. So wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden; und abermal: Apost. Gesch. 14, 22. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Es steht nicht in unserer Willkühr, sondern wir müssen durch viel Creuz und Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Wer dem verherrlichten Jesu in der Auferstehung ähnlich seyn will, der muß hier dem gecreuzigten Jesu ähnlich worden seyn. Wem das nicht ansteht, der betrieget sich, wenn er sich einen Christen nennet, und darf nicht denken, daß er das Kleinod erreichen werde, da er demselben nicht nachjagen, noch um desselben willen alles vergessen will, was dahinten ist. Phil. 3, 13. 14.

Die folgenden Worte der Überschrift: daß er nicht umkäme, deren sich David in seiner Noth aus 5 B. Mos. 9, 26. erinnert, sind bey den vorigen Psalmen schon betrachtet worden.

Ferner aber werden wir in der Überschrift auf die Geschichte gewiesen, auf welche sich der Inhalt dieses Psalms zunächst beziehet, wenn es hier heißt: Da Saul

Saul hinsandte, und ließ sein Haus bewahren, daß er ihn tödte. Diese Begebenheit, so im 1 Buch Sam. 19, 11-18. beschrieben wird, hat David Gelegenheit gegeben, diesen Psalm zu machen, oder vielmehr hat der Geist Gottes in ihm daher Gelegenheit genommen, diesen Psalm durch seinen Mund auszusprechen. Wir dürfen aber ja nicht meynen, daß diß die Haupt-Sache darin sey. Wie ein Ring, wenn er seines köstlichen Demants beraubt wird, auch seinen Glanz verlieret: so ist Christus gleichsam der glänzende Demant in diesem güldenen Kleinod. Finden wir den nicht darin, so ist's unmöglich, daß wir den rechten Glanz und die rechte Kraft desselben erkennen mögen. Denn es handelt dieser Psalm von einer weit größern Person, als David war, und von einer wichtigern Materie, als die in der Überschrift angedeutete Begebenheit ist; welche nur als ein Vorbild anzusehen auf Christum, den Kern der ganzen Heiligen Schrift. Der eigentliche Endzweck des Psalms gehet also auf das Leiden, Sterben und Auferstehung unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi, wie auch auf sein gerechtes Gericht über diejenigen, welche ihn nicht annehmen, sondern sein Evangelium von sich stossen.

Und hierin stimmt dieser Psalm genau mit dem vorhergehenden, dergleichen mit den 18ten, 22sten und 118ten Psalm, und mit vielen andern mehr überein.

Wie aber dieser Psalm nur auf David gehet, so fern er ein Vorbild Christi gewesen; eigentlich aber und vornehmlich von dem Gegenbilde handelt, und zwar als von unserm Oberhaupt, dessen Gliedmassen wir sind, so wir anders seines Geistes theilhaftig worden: also hat er auch allerdings sein Absehen auf alle und jede, die in der Gemeinschaft der Leiden, nicht so wol Davids, als vielmehr des Sohnes Davids, nemlich Jesu Christi selbst gezogen werden. Es ist also hierinnen wiederum das ganze Geheimniß des Creuzes verfaßt, und beziehet sich, dieser Absicht nach, auch dieser Psalm abermal auf die Feindschaft, die zwischen Christo und Belial, zwischen dem Schlangen-Saamen und den Gliedern Christi, nach 1 B. Mos. 3, 15. gesetzt ist. Denn was hier gleich anfangs stehet: *Errette mich, mein GOTT, von meinen Feinden, und schütze mich vor denen, so sich wider mich setzen. Errette mich von den Ubelthätern, und hilf mir von den Blutgierigen;* das weist uns auf die Feindschaft, die nicht erst hier anging, sondern die sich gleich anfänglich bey Cain, dem ersten Mörder, offenbaret, der das Blut seines Bruders Abels vergoß: welches bereits auf das Blut des Sohnes Gottes deutete, das für unsere Sünden sollte vergossen werden; wie unser Heyland selbst Matth. 23, 35. saget: *von dem Blute an des gerechten Abels, und damit auf den Anfang des Geheimnisses des Creuzes deutet.*

Und

Und eben also findet sich noch immerdar die rechte Application dieses Psalms, so oft ein Mensch, der Christo angehöret, erfahren muß, was für ein Kampf dazu erfordert werde, wenn man nach der ewigen Herrlichkeit ringen will. Denn man hat diesen Psalm nicht allein von dem äußerlichen Creus, Leiden und Trübsal; welches in der Nachfolge und um des Namens Christi willen zu übernehmen ist, sondern auch vornehmlich von dem innern Seelen-Leiden zu verstehen, wovon kein Welt-Kind etwas weiß, sondern welches denen allein eigen ist, die Christo angehören, und ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden creuzigen, Gal. 5, 24. und von Herzen darnach ringen, GOTT in ihren Seelen Raum zu machen, daß er darinnen, als in seiner Stadt und in seinem heiligen Tempel, wohnen möge. Denn gegen solche setzet sich der Feind mit aller Macht, und suchet, daß er sie dieses ihres edlen Schazes, der herrlichen Einwohnung Gottes berauben möge. Indem sie nun in solchem Kampfe mit ihm stehen, so ist solcher Kampf und Streit eben das innere Creus, welches vor der Welt zwar verborgen, vor GOTT aber offenbar ist, und in welchem sich die rechte Application dieses Psalms immerdar zeigt. Denn in solcher Erfahrung lernet man alle Worte desselbigen recht verstehen, die man auffer solcher Erfahrung nicht verstanden hätte.

Welt-Kinder lauffen auch eben deswegen über dergleichen Psalmen so bald hin, ja ärgern sich wol gar daran, und gedencken: Was ist das für ein Psalm, darinnen den Feinden und Verfolgern so viel Böses gewünschet wird? Oder sie berufen sich auch wol darauf, und meynen nach ihrem fleischlichen Sinn, der eine Feindschaft wider GOTT ist, es stehe ihnen nun auch frey, Böses mit Bösem zu vergelten. Sie verkehren also das prophetische Wort, welches ihnen um deswillen ein Geruch des Todes zum Tode wird. Wer aber eine lebendige Erfahrung von dem Geheimniß des Creuzes, nicht nur des äußerlichen, sondern auch des innerlichen, erlanget, und darin gelernet hat, was die im Paradies gesetzte Feindschaft auf sich habe, so, daß er sich selbst deswegen hasset, weil er die von ihm so gehasste Sünde in seinem Fleische findet, und täglich gegen dieselbe mit allem Ernst kämpfet, um sie nicht über sich herrschen zu lassen, sondern durch die Kraft des Glaubens an IESUM Christum zu überwinden: ein solcher kan ihm denn diesen Psalm nach allen und ieden Worten recht appliciren und zueignen, und findet darinnen den rechten Trost; da es sonst ohne diese lebendige Erfahrung unmöglich ist, den wahrhaftigen Trost in der rechten Kraft daraus zu schmecken.

Nachdem wir nun den Inhalt des Psalms dergestalt überhaupt erwogen, wie er sowol von David, als auch vornehmlich von Christo, unserm Heylande, zu verstehen; und sodann von allen und ieden Gläubigen, nach ihren äußerlichen und innerlichen Leiden zu appliciren sey: so wollen wir aniesz die
Worte

Worte des Psalms ins besondere genauer betrachten, wie sie durch die Kraft des Glaubens zu rechter Erbauung können gerichtet werden.

Es heisset demnach v. 2-5. **Errette mich, mein GOTT, von meinen Feinden, und schütze mich vor denen, so sich wider mich setzen. Errette mich von den Uebelthätern, und hilf mir von den Blutgierigen. Denn siehe, Zerr sie lauren auf meine Seele, die Starcken sammeln sich wider mich, ohne meine Schuld und Missethat. Sie lauffen ohne meine Schuld, und bereiten sich. Erwache, und begegne mir, und siehe drein.** Wie sich die Worte dieser Versicul erstlich auf David beziehen, der eine gerechte Sache hatte, indem er auf Befehl Gottes zum Könige in Israel war gesalbet worden; in dieser seiner gerechten Sache aber ganz unschuldiger Weise von Saul verfolget ward; ja wie sie ferner auch zugleich auf **JESUM** Christum, den Gesalbten Gottes, den wahrhaftigen König von Israel gehen, der bey seiner allerhöchsten Unschuld dennoch verfolget ward: also finden sie auch ihre Application in ihrer Maasß bey einem ieden Gläubigen. Doch wird dabey vor allen Dingen erfordert, daß zuerst eine wahrhaftige Bekehrung bey dem Menschen vorgegangen sey, so, daß er sich mit Grund der Wahrheit darauf berufen könne, er leide nicht um seinet, sondern um Gottes willen, seine Sache sey nicht mehr seine eigene, sondern Gottes Sache, und er leide nunmehr um der Gerechtigkeit willen.

Denn so lange einer mit der Welt heuchelt oder mitmacht; z. E. wenn sich andere vollsauffen, gedencet, er müsse ihnen Bescheid thun, damit er nicht für singular gehalten werde; wenn andere Hoffart treiben, meynet, er müsse es auch thun, er könne ja nicht allein ein Narr seyn; wenn andere unnütze Reden führen, sein Wort mit dazu giebt, oder wenigstens dazu lachet, damit man nicht dencke, als wisse er sich nicht in die Welt zu schicken; ja so lange er, wo nicht ein Epicurer, doch wenigstens ein Heuchler vor Gott ist: so kan er sich diese Worte nicht recht zu Ruhe machen. Denn er trägt ein böses Gewissen bey sich, und kan nicht sagen, daß er in seinem Herzen eine Versicherung der Gnade, oder seiner guten Sache habe. Will er es auch mit Worten vorgeben, so straft ihn sein Thun und Lassen ins Angesicht, und überzeuget ihn, daß er **GOTT** dem **HERN** ein Greuel sey. Daher kan er in solchem Zustande keine Freudigkeit haben, wenn er verfolget wird. Sein Gewissen straft ihn, daß er keinen gnädigen **GOTT** hat. Wie mag er denn seine Zuflucht zu ihm nehmen?

Im Gegentheil aber, wenn einer wahrhaftig Gottes Wort zur Regul und Richtschnur seines ganzen Verhaltens im innern und äussern setzet, darnach er sich in seinen Begierden, Gedancken, Worten und Wercken richtet, und hingegen alles, was mit Gottes Wort nicht übereintrifft, ablehet und verabscheuet, ja

sich selbst darnach scharf beurtheilet, gegen alles sündliche Wesen männlich streitet, und sich nicht daran lehret, was die Welt von ihm saget, ob sie ihn hasse, für singular halte und verfolge, sondern vielmehr dencket: Ich bin auf Gottes Wort gewiesen, GOTT ist HERR über alles, dem bin ich zu folgen schuldig, es gehe mir darüber, wie es wolle: Wenn, sage ich, der Mensch also dem lieben GOTT wahrhaftig treu ist, so ist er ein Bundesgenosse Gottes, und kan sich auf denselben, als auf seinen Bundesgenossen, verlassen und berufen. Denn, wenn zwey mit einander im Bunde stehen, und einander beyderseits Treue beweisen: so kan sich einer auf den andern berufen. Wo aber einer an seiner Seite untreu ist, so kan er sich auf den andern nicht berufen. Also verhält sichs auch mit dem Bunde zwischen GOTT und dem Menschen.

Es mag sich einer auf seinen Tauf-Bund berufen, wie er will; wenn ihm sein Gewissen saget, daß er Menschen mehr ehret als GOTT, daß er bey vorfallender Gelegenheit der Menschen Willen dem Willen Gottes vorziehet, daß er sich mehr nach der Mode dieser Welt, oder nach dem Triebe seines eigenen Fleisches und Blutes, als nach dem Wort und Bunde Gottes richtet: so überzeuget ihn ja sein eigen Herz, daß er seinen Tauf-Bund gebrochen habe, und ein Meineidiger worden sey. Wie kan er sich alsdenn auf GOTT berufen? Die Erfahrung lehrets auch wol, wie unmöglich es sey. Denn wenn ein solcher in Noth kömmt, so ist lauter Angst da. Er siehet sich sofort bey Menschen nach Hülfe um; zu dem lebendigen GOTT aber ist kein Vertrauen da, daß ihm derselbe helfen werde. Derohalben muß freylich zuerst eine rechtschaffene und aufrichtige Bekehrung bey uns vorgegangen seyn, und unsere Sache muß nicht mehr unser eigen, sondern Gottes seyn. So können wir alsdenn zu GOTT rufen: Errette mich, mein GOTT! Wer aber selbst noch ein Ubelthäter ist, wie kan der wider die Ubelthäter beten? Er muß ja wider sich selbst beten. Alles sein Gebet ist ein Fluch und Greuel vor dem lebendigen GOTT, indem er Gottes damit nur spottet. Derohalben gehe er vor allen Dingen in sich, und bekehre sich zu dem HERRN; so wird alsdenn sein Gebet GOTT gefällig seyn.

Ferner heißt es: v. 6. Du, HERR, GOTT Zebaoth, GOTT Israel, wache auf, und suche heim alle Heyden; sey der keinem gnädig, die so verwegene Ubelthäter sind, Sela. Das scheint wol ein hartes Wort zu seyn. Allein, David wünschet hier nicht eigentlich jemanden etwas Böses, sondern zeigt nur Gottes Gerechtigkeit an. Denn, so barmherzig GOTT ist, so gerecht ist er auch.

Daraus

Daraus siehet denn also ein ieglicher gleich, daß er nicht auf Gnade sündigen, noch denken dürfe: Wenn ich gleich diß und das thue, das nicht recht ist, so kan ich mich auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und auf Christi Verdienst verlassen. Nein! Hier ist das Urtheil schon gesprochen. Es hat sich keiner der Gnade Gottes in solchem Stande, darinnen er wissentlich und vorsätzlich thut, was unrecht ist, zu versehen. Denn, wenn einer auch nur einer vorsächlichen Sünde nachhänget, dagegen er nicht mit aufrichtigem Ernst kämpfet, sondern darinnen seinem Fleisch und Blut indulgiret, und dencket, er könne sich davon nicht frey machen, die Versuchung sey ihm zu stark, wenn er älter werde, werde sichs wol geben, u. s. w. so findet ein solcher alhier sein Urtheil: Gott sey der Keinem gnädig, die so verwegene Ubelthäter sind. Er kan nur gewiß versichert seyn, daß er ein Kind des Zorns, des Fluches, des Todes, der Hölten und der Verdammniß ist, so lange er ein solcher verwegener Ubelthäter ist.

Wer derohalben auch alhier gegenwärtig ist, und wird dessen aniezo in seinem Gewissen überzeuget, daß er mit Wissen und Willen auch nur in Einer Sünde lebe: der nehme diesen richterlichen Ausspruch in seinem Herzen mit hinweg, daß Gottes Zorn und Ungnade über ihm ruhe. Er halte es nicht für meine Worte, sondern wisse, daß ihm aus Gottes Wort dieser Fluch vorgehalten werde: Gott sey der Keinem gnädig, die so verwegene Ubelthäter sind.

Das Neue Testament stimmt damit auch überein, wenn es Röm. 8, 6. 7. 8. heisset: Fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott. Die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Und abermal v. 13. Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Und Paulus sagt Gal. 5, 19. 20. 21. von solchen, die da verwegene Ubelthäter sind: Offenbar sind die Wercke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Zurerrey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Zadder, Neid, Zorn, Zanck, Zwierracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen: von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Und wiederum: Eph. 5, 5. Das sollt ihr wissen, daß kein Zurer oder Unreiner, oder Geiziger, (welcher ist ein Gözen-Diener) Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes. Und v. 6. Um dieser Wercke willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Endlich heisset 1 Thess. 4, 6. Der Herr ist der Rächer über das alles. So ist die ganze Schrift voll von eben diesem Urtheil über alle, die da vorsächlich sündigen, oder, wie es hier heisset, die so verwegene Ubelthäter sind.

Und wie es auch Offenb. Joh. 22, 15. heisset: Zaussen sind die Zunde, und die Zauberer, und die Zurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und thun die Lügen: so stehet hier v. 7. ferner: Des Abends laß sie wiederum auch heulen wie die Zunde, und in der Stadt umher lauffen; welches v. 15. noch einmal vorkömmt. Wer demnach Geilheit, Zorn, Feindschaft, und andere dergleichen thierische Laster bey sich herrschen lasset, der hat keinen Theil an der ewigen Seligkeit. Darum hat unser Heyland gesagt: Joh. 3, 3. 6. Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und also eine Feindschaft wider Gott; was aber vom Geist gebohren wird, das ist Geist, und also Leben und Friede. Röm. 8, 6. 7.

Ferner heist es hier: v. 8. Siehe, sie plaudern mit einander, Schwerter sind in ihren Lippen; wer solts hören? Da wird uns gezeiget, wie die fleischlichen, welt- und irdisch gesinneten Menschen geartet sind, wie sie nemlich stets unruhig sind, und umher lauffen wie Hunde: so ist auch vornehmlich ihr Werck, mit einander unnütz Geschwätz zu treiben, ihren Nächsten zu verleunden, und übel von ihm zu reden, wenn ers nicht höret. Also sind Schwerter in ihren Lippen. Das wird nun zwar nicht eben groß geachtet; ja wer dencket wol daran, daß es so greulich bey Gott angesehen sey? Gleichwol wirds hier also beschrieben. O! darum gehe auch bey diesen Worten ein ieglicher in sich, und bedencke, wozu er seine Zunge gebrauche? ob er sie zum Lobe Gottes und zum Nuß und Dienst seines Nächsten anwende? oder ob er dieselbe zu fluchen, zu schweren, seinen Nächsten zu verleunden und zu verunglimpfen, unnütze Worte zu reden, und den Heiligen Geist zu betrüben, mißbrauche? Ein ieglicher bedencke bey sich selbst mit allem Fleiß, wie uns hier der Heilige Geist so gar nachdrücklich wollen zu erkennen geben, daß wir uns hüten sollen, mit unserer Zunge nicht zu sündigen.

Ferner heist es: v. 9. Aber du, Herr, wirst ihrer lachen, und aller Heyden spotten. Diß trifft mit dem 2. Psalm überein, mit welchem dieser ganze 59. Psal. gleiches Inhalts ist. Erstlich zwar lachte und spottete Saul mit seinem Anhang des Davids, und hernach auf gleiche Art die Pharisäer und Schriftgelehrten Christi, unsers Heylandes, da sie bey seiner Kreuzigung sagten: Andern hat Er geholfen, und kan ihm selber nicht helfen. Matth. 27, 42. Ja die, so Gott nicht fürchten, pflegen noch also zu thun, so lange es ihnen wohl gehet. Sie lachen und spotten. Aber hier heist es, daß es sich umkehren werde: Du, Herr, wirst ihrer lachen, und aller Heyden, oder aller heydnisch gesinneten Menschen, spotten. Wo ist wol ein schrecklicher Wort, als dieses, welches so viel heist, als, ihr Lachen werde in ein ewiges Heulen und

und Zähnkappen, Angst und Trübsal verwandelt werden! Und wenn sie denn suchen werden, aus solchem Elend heraus zu kommen, so wird kein Erretter da seyn. Ja schon hier schreyet und betet hernach ein Gottloser manchmal auch wol zu Gott; aber er hilft und errettet ihn hernach nicht.

Eben davon wird auch nachdrücklich geredet Spruch. Sal. 1, 24-33. also es heißt: Weil ich denn rufe, und ihr wegert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und woller meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet; wenn über euch kommt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter; wenn über euch Angst und Noth kommt. Denn werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden mich frühe suchen, und nicht finden. Darum, daß sie hasseten die Lehre, das Wort zwar anhörten, und sich doch nicht einmal recht vornahmen, wahre Busse zu thun, sondern wolten lieber bleiben, wie sie lange gewesen, und wolten des HErrn Furcht nicht haben, ja trieben wol gar ihr Gespött damit; wolten meines Raths nicht, und lästerten alle meine Strafe: So, folget darauf, sollen sie essen von den Früchten ihres Wesens, und ihres Raths satt werden. Das die Ubergelüftet, tödret sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um. Wer aber mir gehorchet, wird sicher bleiben, und genug haben, und kein Unglück fürchten. Da wird uns also nachdrücklich erklärt, was die eigentliche Meinung sey, wenn es hier im Psalm heißet: Du, HErr, wirst ihrer lachen. Das nehme ein ieglicher wohl zu Herzen, damit, wenn ihm die Wahrheit Gottes an seine Seele geleyet wird, er es ja nicht als Menschen Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort annehme. Denn, nimmit ers nicht an, sondern lachet oder spottet gar darüber; so ist das Urtheil hier gefallen: Gott wird sein wieder lachen und spotten. Doch ist nicht genug, daß man sich des Spottens enthält; sondern es muß auch mit allem Gehorsam angenommen und ausgeübet werden. Geschiehet das nicht, was ist denn anders, als daß man Gottes spottet? Wenn man sich gleich bey dem Gehör des Wortes Gottes einfinder, und ist kein Ernst da, Gott dem HErrn zu dienen; man begehret auch nicht, sich nach der heylsamen Lehre zu richten, noch sein Leben zu ändern: so kan Gott nicht anders, als solcher Menschen wieder spotten, weil sie eben dadurch seiner gespottet haben.

Weiter heißt es: v. 10. 11. Vor ihrer Macht halte ich mich zu dir; denn Gott ist mein Schutz. Gott erzeiget mir reichlich seine Güte, Gott läset mich meine Lust sehen an meinen Feinden. Das sind

gewaltig herrliche Worte für diejenigen, welche Gott ihr Herz aufrichtig ergeben haben. Die dürfen sich vor nichts fürchten: denn Gott ist ihr Schutz. Das kan kein Welt-Kind nachsagen, noch einmal begreifen oder fassen. Welt-Kinder dencken, wenn Kinder Gottes unter dem Creuz sind, es gehe ihnen gar übel. Aber hier heist es: Gott erzeiget mir reichlich seine Güte, Gott läset mich meine Lust sehen an meinen Feinden: nicht, als ob ein Kind Gottes daran seine Lust sähe, wenns seinen Feinden übel gehet, und sich um deswillen freue; sondern, seine Lust ist, daß es die Herrlichkeit Gottes darunter bemercket, und siehet, wie derselbige ein heiliger Gott ist, der auf alles Thun der Menschen Acht hat, und seine Providenz, samt seiner Gerechtigkeit, deren die Gottlosen gespottet, offenbaret. Darüber freuet sich ein Gläubiger, daß er siehet und erkennt, GOTT sey ja noch Richter auf Erden. Ps. 58, 12.

Es folget weiter: v. 12. Erwürge sie nicht, daß es mein Volk nicht vertzeffe; zerstreue sie aber mit deiner Macht, Herr, unser Schild, und stosse sie hinunter. Diese Worte sind insonderheit an den Juden erfüllet, als welche um deswillen unter andere Völker bis auf den heutigen Tag zerstreuet, und von aller ihrer Würde und Herrlichkeit herunter gestossen sind, so, daß sie weder ein eigen Königreich mehr haben, noch Gottes Volk heissen, doch aber nicht erwürget und gänzlich vertilget sind.

Und diese Erhaltung der Juden in ihrer Zerstreung muß billig alle Atheisten gar sehr beschämen. Denn diß Volk, das unter uns herum gehet, ist ja eben dasselbe Volk. Sie sind noch bis auf den heutigen Tag der Christen abgesagteste Feinde, und müssen doch den Christen Zeugniß geben, daß das Wort Gottes, daraus sie ihre Lehre führen, und gegen die Juden selbst behaupten, wahrhaftig Gottes Wort sey. Denn daß die heutigen Juden wahrhaftig von demselbigen Volk herkommen, welches ehemals Christum gecreuziget, das kan mit keinem Schein der Wahrheit von iemand geleugnet werden. Ja man würde es gewiß als eine Unsinnigkeit ansehen müssen, wo sich jemand dergleichen unterstehen wolte. Und diese Beschämung, ja thätige Widerlegung aller Atheisten, ist gewiß der Endzweck mit, warum Gott diß Volk vor aller Welt Augen herum gehen läset. Es hat auch sonderlich Augustinus sehr wohl angemercket, Gott habe es weislich also geordnet, daß er sich unserer ärgsten Feinde Zeugniß gegen unsere Feinde gebrauchet. Denn da die Heyden Feinde der Jünger Christi waren, und die Juden auch ihre Feinde seyn, brauchten die Christen gegen ihre Feinde, die Heyden, das Zeugniß ihrer Feinde, der Juden, und überzeugten sie daraus, daß die Prophezeyungen des Alten Testaments nicht erdacht, oder von ihnen betrieglicher Weise ausgeden-

nen

nen worden: indem die Juden, als ihre ärgsten Feinde, die ihnen nicht würden zu Gefallen reden, dennoch bekenneten und selbst behaupteten, daß dieselben wahrhaftig von **GOTT** eingegeben wären. Wie aber Augustinus erkennet, was darinnen für ein gewaltiger Beweis gegen das ganze Heydenthum liege: so können wir eben denselben zur Beschämung aller Atheisten gebrauchen.

Es ist demnach auch höchst unbillig, daß man die Juden hasset; wie denn ein ieglicher fleischlicher Haß vor **GOTT** sündlich ist. Man solte vielmehr für das arme Volk beten, wie Paulus Röm. 9, 3. und cap. 10, 1. mit seinem Exempel lehret. Das ist der rechte Weg, sie herum zu holen: dabey wir auch die Lehre Pauli wohl in Acht zu nehmen haben, der Röm. 11, 20-22. zu den aus den Heyden bekehrten Christen saget: Sey nicht stolz, sondern fürchte dich. Hat **GOTT** der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone. Darum schau die Güte und den Ernst **GOTTES**: den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden.

V. 13. Ihre Lehre, heißt es ferner: ist eitel Sünde, und verharren in ihrer Hoffart. Da mögen wir sehen, was Hoffart für ein Greuel vor **GOTT** ist. So lange ein Mensch hoffärtig ist, er lasse es nun äußerlich ausbrechen, oder verberge es heimlich, so gilt bey unserm Herrn **GOTT** alles übrige gar nichts, was er auch nur thun mag. Ist aber bey einem Menschen so gar auch im äußerlichen Hoffart, so ist der innerliche Hochmuth gewiß auch nicht ferne. Denn wenn man innerlich nicht hoffärtig wäre, warum solte mans denn äußerlich blicken lassen? Ist man innerlich demüthig, so wird man sich schon herunter halten zu den Niedrigen. Röm. 12, 16. Was bedarf man alle Eitelkeit und Thorheit der Welt mitzumachen, wenn man nicht ein hoffärtiges und stolzes Herz hat? Darum betrieße sich niemand damit, daß er dencke, er hänge das Herz nicht daran; sondern wisse, daß das äußere aus dem innern bösen Grunde des Herzens herkömmt. Er bitte **GOTT**, daß er ihm diesen Greuel seines Herzens nur wolle zu erkennen geben: so wird er darnach gar bald sehen, wie er noch so voll Hoffart stecke, und wie alle äußerliche Hoffart aus der innerlichen herkömme. Ja da wird er recht inne werden, daß bey diesem Greuel der Hoffart kein Christenthum bestehen könne. Es mag einer so viel Gutes vorgeben, als er nur immer will, wenn er nicht **GOTT** ernstlich um ein demüthig Herz bittet, und darnach ringet, dem demüthigen, armen und verachteten **IESU** nachzufolgen, und dessen Schmach auf sich zu nehmen: so ist alles sein Christenthum nichts als Heucheleiy.

Es heisset ferner: v. 13. Sie predigen eitel Fluchen und Widersprechen. In ihrem Fluchen und Lügen kan man sie erkennen. Da sehen wir, was solche Laster auf sich haben, und wie sie in Gottes Wort angeschrieben sind. Darum sage man nicht: Ich habe mirs so angewöhnet! Es ist eine Schwachheits-Sünde! Nein, es ist ein Greuel vor GOTT, und keine Schwachheits-Sünde.

V. 14. Vertilge sie, folget weiter, ohne alle Gnade, vertilge sie, daß sie nichts seyn, und inne werden, daß GOTT Herrscher sey in Jacob, in aller Welt, Sela. Das folget auf das Beharren in ihrer Hoffart. V. 13. Wenn der Mensch in der Sünde beharret, so folget diß Urtheil darauf. Darum sündige keiner auf Gnade, und schiebe seine Besserung nicht auf. Heute, so ihr die Stimme des HERRN höret, so verstocket eure Herzen nicht. Ebr. 3, 7. 8. Das Heute nehme man wohl in Acht, und hüte sich ein ieder vor dem Beharren in der Sünde, damit ihn nicht diß schreckliche Gericht treffe.

V. 15. Des Abends, heissets noch einmal, wie v. 7. laß sie wiederum auch heulen wie Zunde, und in der Stadt umher lauffen. Wie sie vorher hin andern nachgestellt, und sie geängstet haben, so soll, nach dem göttlichen Vergeltungs-Recht, auch das Urtheil über sie kommen, daß sie vor Angst und Trübsal wieder herum lauffen müssen, gleichwie sie vorher aus Zorn und Bosheit herum gelauffen sind. Darum heisset v. 16. weiter: Laß sie hin und her lauffen um Speise, und murren, wenn sie nicht satt werden.

Ich aber, stehet ferner v. 17. 18. will von deiner Macht singen, und des Morgens rühmen deine Güte; denn du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Noth. Ich will dir, mein Hort, lobsingem; denn du, GOTT, bist mein Schutz, und mein gnädiger GOTT. O! das ist ein trefflicher Schluß! Wohl dem Menschen, der also von der Macht des HERRN singen, und des Morgens seine Güte rühmen und sagen kan: Du bist mein Schutz und meine Zuflucht in meiner Noth. Wohl dem, der da sagen mag: Ich will dir, mein Hort, lobsingem; denn du, GOTT, bist mein Schutz, und mein gnädiger GOTT. Ein ieder kan gar leicht wissen, ob er das mit Wahrheit nachsprechen kan, oder nicht. Denn man kan sich vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen, ob man gleich wolte. Darum prüfe sich nun ein ieglicher, ob er sich wol getraue von Herzen diese Worte nachzusprechen, oder ob er vielmehr bekennen muß, daß er noch nicht mit GOTT dem HERRN bekannt und vertraut sey, noch so frey und kindlich mit ihm reden, oder sich auf seinen Schutz und Hülfe verlassen könne. Und wer denn davon überzeuget wird, der gehe doch in sich, und bedencke, wie schlecht es noch um ihn aussehe, daß, da Gottes Wort so viel von dem Geheimniß des Creuzes und

und der Hülfe Gottes in demselben redet, ihm das alles als eine fremde und unbekante Lehre vorkommt, davon er noch nichts weiß. Ja gewiß stehts sehr schlecht, wenn man sich in seinem Christenthum allein damit behelfen will, daß man in der Kindheit getauft sey, zuweilen eine Predigt höret, zur Beichte und Heil. Abendmahl gehet, und denn durch Christi Verdienst selig zu werden hoffet, ob man gleich dasjenige, was die rechte Kraft des Christenthums ist, nemlich die rechte Vereinigung des Herzens mit GOTT, nicht bey sich findet.

Ach! warum betriegest man sich doch also? Ich weiß wohl, wie jämmerlich es noch ausseheth, und wie, unerachtet der vielen Vermahnungen, dennoch die Herzen so hart bleiben als die Felsen. Man möchte über dem Jammer dieses schrecklichen Verderbens wol blutige Thränen weinen, ja ganze Ströme derselben vergießen, und man würde es doch nicht genug beweinen können. Denn es sind Menschen, die das Wort hören, und es loben, daß ihnen die Wahrheit gesagt werde, inzwischen aber wieder weggehen, und nach wie vor in allem ihrem Welt-Sinn, Eitelkeit, unnützen Geschwätz und fleischlichen Wesen, in welchem sie vorher gestanden, unverändert bleiben, daß man an ihnen gar nichts gewahr werden kan, darinnen sie ihr Christenthum bewiesen, und daran man dessen Früchte erkennen solte. Allein, solche Verächter des göttlichen Wortes mögen wohl bedencken, daß es in diesem Psalm heist: GOTT wolle ihrer wieder einmal spotten. Was thun sie anders mit ihrem Ungehorsam und Beharrung in ihrem unbekehrten Zustande, als daß sie Gottes spotten? Vor solchem schrecklichen Gericht hüte sich doch ein ieder, und nehme diese Vermahnung mit sich nach Hause, gehe in sich, trage es GOTT vor, und bitte denselbigen, daß er ihn vor solchem Gericht bewahren wolle.

Es denke niemand, daß, wenn man sich hieher setzet, und seinen Mund aufthut, daß es nur nach Gewohnheit geschehe, damit die Stunde so hingbracht werde, oder man nur die Weise forthalte. O! wahrlich nein! sondern ehe man sich hieher setzet, ruft man zu dem lebendigen GOTT im Himmel, und bittet ihn demüthig, daß er einem Kraft verleihen wolle, die Seelen mit seinem Wort zu ergreifen, damit man am jüngsten Tage an ihrem Blut unschuldig sey, und es nicht von unsern Händen möge gefordert werden. Sind nun solche zugegen, die das so mit anhören, und nehmen es doch nicht zu Herzen: so werde ich, nebst andern Knechten Gottes, am jüngsten Gericht Zeuge wider sie seyn, und sagen: HERR, diese meine Hände sind rein an ihrem Blut. Da haben sie vor mir gestanden und gefessen, und dein Wort angehört, wenn es ihnen vor die Stirn gesagt, und an ihre Herzen und Gewissen gelegt worden; aber sie habens verachtet, verspottet und darüber gelachet. Nun stehen sie da vor deinem Gericht. Sprich ein gerechtes Urtheil über sie.

Ett tt

O! das

O! das bedencke ein ieglicher, und wisse, daß GOTT der HERR sich nicht werde spotten lassen. Gehet er nicht in sich, sondern verhärtet sein Herz, oder vereitelt sich gleich nach der Anhörung des Worts durch sündliches Herumschauen und unnützes Geschwätz; oder gehet er nach Hause, zerstreuet sich in allerley Gesellschaft, und will doch dabey den Namen haben, daß er die Erbauungs-Stunden besuche: ein solcher wisse, daß das, was hier im Psalm stehet, an ihm wird in seinem Theil erfüllet werden. Er hat es iezo gehört. Wo er sich nicht darnach gebessert; so wird er erfahren müssen, daß GOTT ein gerechter Richter ist.

Denjenigen aber, welchen es ein Ernst ist, sich rechtschaffen zu dem lieben GOTT zu wenden, denen wird im Gegentheil in diesem Psalm ein gar grosser und gewaltiger Frost angepriesen, nemlich, GOTT werde ihr GOTT und ihr Schutz seyn, ihnen Gnade und Barmherzigkeit erweisen, und ihnen also mit seiner Liebe und Treue begegnen, daß sie in keiner Noth verzagen dürfen, weil sie ihn zum Freunde haben. Auch das nehme ein ieder zu Herzen, der da angefangen hat, durch wahre Busse sich zu GOTT zu wenden, und fahre darinnen beständig fort. Er bleibe ja nicht bey dem Anfange stehen, sondern dringe recht durch, damit er zur rechten Kraft und zu einem recht beständigen Wesen in seinem Christenthum kommen möge, und man sein Zunehmen, Wachsthum und Fortgang in allen Stücken so gewahr werde, daß GOTT in der Wahrheit über ihn könne gepriesen werden.

Du ewiger und lebendiger GOTT, ich lege dir alle diese, die hier gegenwärtig sind, mit den Armen des Glaubens und der Liebe zu deinen Füßen nieder, so wie wir alle insgesamt vor deinem Gerichte werden erscheinen müssen, daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Ach! GOTT, erbarme dich doch über sie alle, erbarme dich über sie, und greiffe durch den Heiligen Geist an ihre Herzen, unter welchen manche noch so hart sind wie Felsen und Kieselsteine, und deinem Wort nicht Raum geben wollen, sondern sich dagegen verhärten, und es wol gar verlachen, verspotten und verhöhnen, oder doch ohne einige Besserung davon gehen. Ach! HERR, sie werden deines Wortes also gewohnt, daß es fast keine Wirkung in ihren Seelen mehr thun kan. Wie eine Arzeney, deren man gewohnt ist, fast keine Wirkung mehr hat: also lassen sie die heylsamen Arzeney deines Wortes, um ihres verhärteten Sinnes willen, ohne Frucht an ihren Seelen bleiben; daher dein Name über so vielen verlästert wird, durch welche er solte geehret werden. O! darum reiß ihre Herzen durch deine Kraft los von der Eitelkeit

telkeit dieser Welt, und zerschlage, zerknirsche, ja zermalme sie durch deine göttliche Kraft, daß sie einmal fühlen, was es sey, einen erzürneten Gott haben, und in ihrem Gewissen inne werden, o Herr, daß du ein gerechter Gott seyst. Zeige ihnen doch ihr eigen Elend, offenbare ihnen ihre Schande, daß sie sich in ihrem Gewissen nicht davor verbergen können. Zeige ihnen recht empfindlich, o Herr, wie ihre Sünden insgesamt auf dein Buch aufgeschrieben sind, Kleine und grosse, wie sie dieselben auch achten mögen, innerliche und äußerliche; ja daß nichts so verborgen zugegangen sey, das du ihnen nicht unter das Angesicht stellen, und sie deswegen strafen werdest. Zeige es ihnen, auf daß sie in sich gehen, ihr Elend vor deiner Majestät erkennen, ihren Mund in den Staub legen, ihre Hände aufheben, und zu dir, dem lebendigen Gott, schreyen, daß du ihnen gnädig seyn woltest. Erbarme dich unser, o Herr, unser Gott, und laß doch diese Stunde nicht abermal vergeblich zugebracht seyn, und die Sünden dadurch nur gehäufet werden; sondern laß doch alle diejenigen, so zugegen sind, ans jüngste Gericht gedencken, da sie dir Rede und Antwort geben müssen von allem, das sie hier gehört haben. Ach! Herr, gib, daß alles, was geredet ist, dergestalt von allen und ieden angenommen werde, damit man nicht am jüngsten Tage mit Augen sehen möge, wie es dem Gottlosen vergolten wird, der deines Wortes gespottet; sondern daß man im Gegentheile die seligen Früchte deines Wortes zum Lobe und zum ewigen Preis deines heiligen Namens sehen möge. Amen,
Amen!